

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schreib-Zeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrauf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 30 Bg. monatlich. V. S. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. V. S. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Ostpreußen. - Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Zeitung Nr. 18, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Städten und im Abgang der betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in erster Linie; 20 Bg. in beiden abweichender Lageausführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für örtliche Anzeigen; 2 Bg. für auswärtige Anzeigen. - Ganze, halbe, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. - Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe, bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe, bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gumpelstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Zügen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Montag, 21. Juni, morgens.

Sonder-Ausgabe.

1915.

Die Grodefstellung gestürmt!

Die Kriegsbeute im Osten seit Anfang Mai: 444 600 Gefangene — 330 Geschütze — 871 Maschinengewehre.

Der Tagesbericht vom 20. Juni.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 20. Juni. (Kontlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Verlustreiche und erfolglose französische Angriffe. — Feindliche Sieger in Flandern und in der Champagne abgeschossen.

Nördlich des Kanals von La Bassée und auf der Front nördlich Arras wiesen wir mehrere feindliche Trilangriffe blutig ab. In der Champagne wurde eine französische Abteilung, die bei Verthes nach einer Minensprengung angriff, zusammen geschossen. Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten am Parroy-Walde führten zu örtlichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten. In den Vogesen wird Münster von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Fichtale und südlich waren erfolglos.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das ohne militärischen Schaden anzuwenden Bomben auf Fiegheim in Flandern warf, wurde ein Flugzeug herausgeschossen, mehrere andere zur schleunigen Umkehr gezwungen. Ein weiteres Flugzeug wurde in der Champagne über Vouziers heruntergeholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstellungen bei Prasnusch und an der Pilica genommen.

Russische Angriffe gegen unsere Linien in Gegend Schaulen und Augustow wurden abgeschlagen. Eigene Vorhölde kleinerer Abteilungen führten zur Wegnahme der feindlichen Vorstellungen bei Budz Prznyski und Galesie (südlich der Straße Prasnusch-Mysznice).

Südlich der Pilica nahmen Truppen des Generals v. Bourisch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorstellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die russische Anschlussstellung zwischen Grodek und den Dnjestrkämpfen vom Feinde gestäubert.

Die Armeen des Generalobersten v. Radenski haben die Grodefstellung genommen. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschallleutnants v. Krz zum Angriff auf die stark verschanzte feindliche Linie. Nach hartnäckigen Kämpfen waren am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow bis Guta-Obedynska (südöstlich Rawerusk) gestürmt; am Abend war der Feind bis hinter die große Straße Zolkiew(nördlich Lemberg)-Rawaruskä geworfen.

Unter dem Druck dieser Niederlage ist der Geant heute nacht auch aus der Anschlussstellung zwischen Grodek und den Dnjestrkämpfen gewichen, hart bedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Zwischen den Dnjestrkämpfen und der Strjmnung hat der Feind das südliche Ufer des Dnjestr geräumt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich veröffentlicht vom 20. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind überall im Rückzug auf Lemberg

Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der verbündeten Armeen führte gestern in der Schlacht bei Magiera-Grodek zu einem neuerlichen vollen Sieg über die feindliche Armee. Nach Fortsetzung des Son und nach der Wiedereroberung Przemysl erzwingt der Erfolg der verbündeten Truppen in der Durchbruchschlacht zwischen Lubasowka und dem oberen Dnjestr am 15. Juni den weiteren Rückzug des mittlerweile durch Herbeiführung zahlreicher Verstärkungen wieder schlagkräftig gewordenen Feindes. Er wich damals unter schweren Verlusten in östlicher und nordöstlicher Richtung zurück. In den Vortagen brachte die russische oberste Heeresleitung zur Deckung der galizischen Landeshauptstadt nochmals die Reste der geschlagenen Armee zusammen, um in der durch das Terrain starken und kräftig vorbereiteten

Verfestigung unserer Vorbringen endlich zum Stehen zu bringen.

Nach heftigen Kämpfen hat der Ansturm der heldenmütigen verbündeten Truppen auch diesmal wieder die ganze russische Front zum Wanken gebracht. Schon in den Nachmittagsstunden war die feindliche Stellung im Angriffsraum der Armee des Generalobersten von Radenski um Ragiera durchbrochen. Der Feind begann bei Rawaruskä und Zolkiew zurückzugehen, während er an der Werszha noch erbitterten Widerstand leistete. Nachts erkümmerten Teile der Armee des Generalobersten die feindlichen Stellungen beiderseits der Lemberger Straße. Gleichzeitig drangen die übrigen Korps dieser Armee überall in die feindliche Hauptstellung ein. Seit 3 Uhr vormittags sind die Russen auf der ganzen Schlachtfeldfront im Rückzug, sowohl in der Richtung auf Lemberg als nördlich und südlich davon. Die verbündeten Armeen verfolgen.

Neuerdings fielen Tausende von Gefangenen und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Sieger.

Am oberen Dnjestr beginnt der Feind seine Stellung zu räumen.

An der Front der Armee Pflanzler griff er an mehreren Stellen erneut an, wurde jedoch unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener östlich des Fassatales verlustreich abgeschlagen.

Nach leichter Abweisung schwächerer italienischer Angriffe bei Plava-Ronchi und Ronfalcone trat auch gestern an der Isonzofront wieder Ruhe ein. Hier und an der Rätiner Grenze schiebt die feindliche Artillerie ohne Wirkung gegen unsere Befestigungen.

Bei dem von mindestens einer Brigade geführten, bekanntlich überall abgeschlagenen Angriff auf unsere Stellungen östlich des Fassa-Tales hatte der Feind erhebliche Verluste. Vor einem Stützpunkt allein wurden 175 italienische Leichen gezählt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Die Kriegsbeute im Osten seit dem Durchbruch am Dunajec.

München, 20. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die Siegesbeute im Osten beträgt laut „Bayer. Staatsztg.“ seit dem Durchbruch am Dunajec vom 2. Mai bis 15. Juni:

an Gefangenen 444 600, davon in Galizien 392 100 Mann,
an Geschützen 330, davon in Galizien 304,
an Maschinengewehren 871, davon in Galizien 763.

Die Gesamtzahl der gefangenen Russen in Deutschland betrug bis 16. Juni 1 273 000.

Die dritte Schlacht bei Lemberg.

Br. Berlin, 20. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Über den Stand der neuen Schlacht bei Lemberg telegraphiert der Berichterstatter des „B. Z.“: Die russischen Verteidigungslinien vor Grodek können stets mit Recht als durchgehende Geländeverhältnisse besonders günstige betrachtet werden. Nun hat die Armee v. Radenski das Waldgebiet, welches sich im Norden erstreckt, weiter hinter sich gelassen und stand schon gestern nördlich über die Grodel-Linie hinweg bei Janow. Die 2. Armee hat Grodek und damit den bedeutendsten Übergang durch die Soanlinie genommen und ist außerdem durch die Erstürmung von Komarino in nähere Fühlung mit der Armee v. Linington geraten, die den Feind schon bis Stolobrubsk gedrängt hat. Auch ohne übertriebenen Optimismus läßt sich in aller nächster Zeit Erfreuliches erwarten.

Verlegung polnischer Fabrikbetriebe nach dem Innern des Landes.

Br. Petersburg, 20. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der russische Handelsminister hat den westlichen Industriellen vertraulich mitgeteilt, daß die sofortige Verlegung der Fabriken weiter nach Osten für notwendig erachtet wird. Eine große Eisengießerei, eine bedeutende Tabakfabrik sowie die hervorragende Aktien-Nägelfabrik in Stawno wurden darzupon bereits nach Wladimir verlegt. Weiterer Fabriken folgen. Viel besprochen wird der sofort ergangene Befehl des Verkehrsministers an die Direktionen der Eisenbahnverwaltungen Niga und Stawno, eine eventuelle Verlegung nach Stawno scheinungsvoll vorzubereiten.

Die Pöbelherrschaft in Moskau.

60 deutsche Häuser eingeschert.

Br. Stockholm, 20. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) In Moskau ist noch immer nicht die Arbeit wieder aufge-

nommen. Die Plünderungen werden fortgesetzt, und zwar ganz allgemein bei reichen Fabrikbesitzern. Französische und englische Juwelen sind ebenfalls zerstört. In einem Tage fuhr der Pöbel nach Puschkinow und zündete 70 Häuser an. In ganzen Moskauer Gouvernements herrscht strengste Polizeiberwachung. Die jungen Regimenter wurden von Moskau weggeführt und die Kasernen mit sibirischen Truppen belegt.

W. T.-B. Paris, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden, daß bei den deutschfeindlichen Kundgebungen in Moskau 60 deutsche Häuser eingeschert wurden. 207 Bäder seien zerstört oder beschädigt worden. Die Polizei hob: alle Maßnahmen getroffen, um eine Wiederholung neuer Unruhen zu verhindern.

Die Plünderer und Brandstifter völlig außer Kontrolle.

W. T.-B. Moskau, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Über Kopenhagen wird gemeldet: Über die Unruhen in Moskau gibt der „Ruhige Slowo“ folgende Darstellung: Infolge von epide-mischen Erwartungen in den Fabriken, die von den abergläubischen Massen den Deutschen zur Last gelegt wurden, versammelten sich am 10. Juni, um 10 Uhr morgens, Arbeiterhaufen an einer Stelle in Moskau unter Führung von bestimmten Räubführern. Diese hatten fertige Listen von nicht-russischen und auch jüdischen Geschäften, die zerstört werden sollten. Die Menge begann mit der Zerstörung. Die Kunde verbreitete sich durch ganz Moskau. Die Bewegung artete sofort herabartig aus, daß die Pogrome immer größeren Umfang annahm, so daß die Führer vollständig die Herrschaft über die Massen verloren. Von einem Einschreiten der Polizei ist nichts bekannt.

Am Abend des 10. Juni hatte der Aufbruch einen beachtlichen Umfang angenommen, daß von der Menge kein Unterschied zwischen nicht-russischen und russischen Geschäften gemacht wurde. Die Plünderungen und Brandstiftungen nahmen ungeheuerlich zu. Sogar gutgekleidete Bürger beteiligten sich am Raub von Sachen. Die Feuerwehre war machtlos, so daß viele Geschäfte bis zum Morgen brannten. Außerdem sind viele Geschäfte zerstört oder ausgeraubt worden. Die Unruhen dauerten bis zum nächsten Morgen um 5 Uhr. In der außerordentlichen Sitzung der Stadtverwaltung erklärte das Mitglied Kirew, daß trotz des Glaubens an den Sieg Russlands doch einige Unruhe in die Gemüter geschlichen sei. Über den Ausgang des Krieges seien Zweifel entstanden. Dies sei vermutlich die Ursache der Unruhen. Er verlangte unter stürmischer Zustimmung der ganzen Versammlung zur Klärung der inneren Lage die sofortige Einberufung der Duma.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die Beschließung von Karlsruhe.

Entzündung des gesamten schwedischen Volkes.

W. T.-B. Stockholm, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Das „Aftonskader“ gibt die Entzündung des schwedischen Volkes über das Luftbombardement auf das Kgl. Schloss, in welchem die Königin von Schweden weilte, in scharfen Worten Ausdruck und nennt den in voller Absicht ausgeführten Angriff auf die fürstliche Wohnung, in der nur Frauen und Kinder weilten, eine furchtbare Rohheit. Daß die französische Heeresleitung auf das Elternhaus der Königin von Schweden keine Rücksicht genommen hat, erweckt in Schweden merkwürdige Gefühle. Diese Tat, sagt das Blatt, ist nicht ritterlich und entspricht nicht den schwedischen Vorstellungen von französischem Völkern. „Nya Dagligt Allehanda“ zufolge ist aus Kreisen der Bevölkerung angeregt worden, der Königin bei ihrer Rückkehr nach Schweden einen besonders feierlichen Empfang zu bereiten als Zeichen der Freundschaft und Dankbarkeit des Volkes für ihre Rettung aus dieser Gefahr.

Französische Flugzeuge zum Landen gezwungen

Br. Basel, 20. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die „Baseler Nachr.“ melden: Am Donnerstag überflogen zwei französische Flugzeuge die deutschen Stellungen im Lautental und drangen bis über Schwellen nach der Rheinebene vor. Bei ihrer Rückkehr wurden sie von den deutschen Abwehrkanonen auf das heftigste beschossen und zum Landen gezwungen. Sie mußten noch innerhalb der deutschen Stellungen niedergehen. Die Insassen des einen Flugzeuges waren unverletzt und konnten rechtzeitig an der Verbrüderung des Apparates gehindert werden, während die Insassen des anderen Apparates schwerverletzt und bewegungslos unter dem Flugzeug herangezogen wurden.

Die geringe Frontausdehnung der englischen Armee.

W. T.-B. Basel, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Der Militärkritiker der „Basler Nachrichten“ beschäftigt sich mit den Presseäußerungen über die geringe Frontausdehnung der englischen Armee und erwähnt die Angabe englischer Blätter, daß sie 36 Divisionen stark sei. Er schreibt: Selbst wenn wir auch sehr starke Entfernungen nach den Dardanellen usw. annehmen, bleibt doch immer noch eine unerklärliche Unstimmigkeit zwischen ihrer zahlenmäßigen Stärke und dem Nutzeffekt hinsichtlich der Frontbreite und der Angriffsleistung. Erst später werden die Ursachen dieser Erscheinung festgestellt werden können, aber soviel darf jetzt schon gesagt werden, daß die Engländer bisher noch nicht bewiesen haben, daß es möglich ist, in wenigen Monaten ein überausstabiles, zu einem Angriff großen Stils geeignetes Millionenheer aufzustellen, obgleich tapfere und körperlich geeignete Elemente genug zur Verfügung sind. Was in anderen Ländern eine jahrzehntelange, unbrochene und zielbewusste pflichttreue Arbeit von Hunderttausenden verlangt, kann niemals in wenigen Monaten improvisiert werden.

Leichenverbrennung der unermittelt gebliebenen Gefallenen.

W. T.-B. Lyon, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Republikain“ meldet aus Paris: Die Kammer hat am Freitag einen Gesetzentwurf angenommen, wonach alle auf den Schlachtfeldern gefundenen und nicht identifizierten toten Soldaten verbrannt werden sollen. Die Leichen der identifizierten Soldaten der französischen und alliierten Armeen sollen nach den bestehenden Regeln bestattet werden. Die Exhumierung eines Bestatteten ist während der Dauer des Krieges nicht gestattet.

Sturmzüge in der französischen Kammer.

Der Gesetzentwurf gegen die Drückeberger und Güntlingwirtschaft.

W. T.-B. Paris, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Die Kammerung am Donnerstag, in der der Gesetzentwurf darüber erörtert wurde, verlief sehr bewegt. Der Sozialist Raffin-Dugens griff die Regierung heftig an und warf dem Kabinett vor, es habe sich auf durchaus unparlamentarische Weise gebildet und den Parlamentarismus unterdrückt. Wenn man, so rief Raffin aus, mit Dekreten regiert und das Parlament diskreditieren läßt, so bereitet man die Wege zur Diktatur vor. Unter lebhaften Protestrufen des Zentrums und der Rechten forderte Präsident Deschanel Raffin auf, sich unangenehmer Angriffe zu enthalten. Raffin verlas sodann Briefe und Beschlüsse von Arbeitervereinen, aus denen hervorging, daß bei der Verteilung der Mannschaften für die Landesverteidigung in den arbeitenden Vertriebenen starke Güntlingwirtschaft bestiehe. Eine große Zahl von frontdienstfähigen Mannschaften habe sich dank ihrer Beziehungen vom Frontdienst gedrückt. Raffin griff einzelne Abgeordnete der Rechten an. Er wurde vom Präsidenten wiederholt zur Ordnung gerufen.

Darauf ergriff der Vorsitzende des Heeresauschusses, General Bedoya, das Wort. Er erklärte, der Krieg werde lang, sehr lang sein. Die Annahme des Gesetzentwurfes sei eine Notwendigkeit. Dieser bedeute sich mit dem Volkempfinden, das der Drückebergerei und Güntlingwirtschaft müde sei. Bedoya verlas gleichfalls Zuschriften, darunter den Brief eines Offiziers von der Front, in dem Einspruch gegen die Drückebergerei erhoben wird. Bedoya wollte Angaben über die geheimen Verhandlungen des Heeresauschusses über den Gesetzentwurf machen. Ein großer Teil des Hauses, das den Ausführungen Bedoyas unruhig und mit zahlreichen Unterbrechungen zuhörte, brach in die Rufe: „Demission!“ aus. Bedoya konnte seine Rede nicht beenden. Der Berichterstatter für den Gesetzentwurf, der Abgeordnete Baté, bemühte sich, den Entzweiigungsdiskurs zu beidwichtigen. Angesichts der unruhigen Haltung des Hauses hat Baté, die Fortsetzung der Debatte auf den nächsten Donnerstag zu verlegen. Gemäß diesem Antrag wird die Debatte am Donnerstag fortgesetzt werden.

Der Unterseebootkrieg.

9000-Kilometerfahrt im U-Boot.

Von Wilhelmshaven bis Konstantinopel.

Br. Berlin, 20. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Eine in der „B. Z.“ wiedererlebte Unternehmung des Konstantinopeler Korrespondenten der „Associated Press“ mit dem vor kurzem durch den Orden Pour le mérite ausgezeichneten Kapitänlieutenant Otto Herfing beständig die wiederholte aufgetauchte Nachricht, daß deutsche Unterseeboote den Weg nach den Dardanellen durch die Straße von Gibraltar genommen haben. Kapitänlieutenant Herfing, der mit „U 51“ in der ersten Juniwoche in Konstantinopel eingetroffen ist, verließ seinen Heimathafen am 25. April und kam vor den Dardanellen am 25. Mai an. Er hat die Fahrt von Wilhelmshaven nach Konstantinopel, eine Entfernung von mindestens 9000 Kilometer, mit der glücklichen Torpedierung der britischen Linienschiffe „Zeumphy“ und „Rajestic“ an der Dardanellenfront abgeschlossen. Am 15. September v. J. hatte Herfing den britischen Kreuzer „Pathfinder“ torpediert und seither fünf britische und französische Frachtdampfer versenkt, so daß auf seiner Liste jetzt acht feindliche Schiffe stehen. „Als wir Gibraltar erreichten“, so fährt Herfing fort, „sind wir keinem britischen Schlachtschiff begegnet, trotzdem wir den größten Teil der Fahrt an der Oberfläche zurücklegten. In der Nähe von Gibraltar begegneten wir einem großen englischen Zerstörer, sind aber dann über Wasser hinaus mitten hindurchgefahren, freilich während der Nacht und in den ersten Morgenstunden. Wir wurden von dem englischen Zerstörer nicht früher entdeckt, als bis wir außerhalb Gibraltars sahen. Dann fuhrn wir eilig davon, tauchten unter und entliefen unversehrt. Ein ähnliches Erlebnis hatten wir in der Nähe der französischen Flottenbasis.“

Neue Erfolge unserer U-Boote.

W. T.-B. London, 20. Juni. (Nichtamtlich. Reuter.) Der Dampfer „Dulcie“ (2000 Tonnen) ist an der Küste von Suffolk von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Ein Mann wurde getötet; die übrigen Leute konnten gerettet werden.

W. T.-B. London, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Milise“ aus Leith ist torpediert worden.

„U 29“ von einem britischen Kriegsschiff versenkt?

W. T.-B. London, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit, daß das deutsche Unterseeboot, dessen Versenkung am 25. März mitgeteilt wurde, von einem britischen Kriegsschiff versenkt worden ist.

Diese Meldung steht einmal in direktem Widerspruch zu den in den letzten Tagen bekannt gewordenen Berichten, denen zufolge das U-Boot Reddigns von einem geflochtenen und unter englischer Aufsicht fahrenden schwedischen Dampfer oder von einem unter Ritzbrand der schwedischen Flagge segelnden englischen Dampfer gerammt und vernichtet worden sein soll. Dann aber kommt die Meldung der britischen Admiralität auch so spät, daß nicht nur an ihrer Richtigkeit gezweifelt werden, sondern auch angenommen werden muß, daß die Bekanntgabe nur unter dem Druck der Verhältnisse und auf Grund der schwereren Anlagen von neutraler Seite erfolgte. Wenn es sich wirklich so verhielte, wie jetzt dargestellt wird, so hätte die britische Admiralität sicherlich nicht mit der Vernichtung des Unterseebootes hinter dem Berge gehalten, sondern diese so schnell als möglich als „großen Sieg“ durch Reuter in aller Welt verbreiten lassen. Das aber war nicht möglich, weil sie etwas zu verheimlichen hatte, und deshalb verdient auch die heutige Meldung keinen Glauben.

Englands Floggenmißbrauch!

Schwedische Kritik.

W. T.-B. Stockholm, 20. Juni. (Nichtamtlich.) „Stockholms Dagbladet“ vom 19. Juni führt anlässlich des deutschen Berichtes über den Untergang von „U 29“ aus: Die englische Regierung werde doch sagen, was sie darüber wisse, da die ehrliche Flagge des neutralen Schweden mit diesem Zusammenhang genannt werde. So warte man in Schweden gespannt darauf, welche Antwort von autoritativer englischer Seite komme. Schweigen sei auch eine Antwort und sogar eine Anerkennung dafür, daß man bei dem Untergang von „U 29“ in einer Art Verfahren habe, welche man früher unenglisch genannt habe.

Die Untersuchung des „Lusitania“-Falles.

W. T.-B. Amsterdam, 20. Juni. (Str. Bl.) In der jetzt beendeten Untersuchung über den Verlust der „Lusitania“ worüber der Befund noch nicht bekannt ist, erlosch ein Zeuge namens Thomas am Donnerstag ernsthafte Anschuldigungen gegen die Bemannung. Er fand, daß es an jeder Ordnung gebrach. Fünf bis zehn Minuten, nachdem das Schiff getroffen war, brach an Bord eine Panik aus. Der Zeuge glaubt nicht, daß die Bemannung sich viel um den Befehl des Kapitäns gekümmert habe, daß die Frauen und Kinder zuerst von Bord zu lassen seien. Die Matrosen hätten zunächst für sich selbst gesorgt. In dem Boote, in welchem der Zeuge Platz fand, hatten sich wenig Frauen und Kinder befunden. Die Zwischendeckreisenden hatten sich in Scharen herangebrängt und versuchten in die Boote zu gelangen. Der Vertreter der Krone bemerkte hierzu, Thomas habe eine Erklärung abgegeben, die, wenn sie sich als wahr erwies, einen ernstlichen Makel auf die Bemannung werfen würde. Er für seinen Teil glaube, daß Thomas seine Angaben nur vom Hörensagen her habe. Der Richter teilte dann auf Ersuchen des Vorsitzenden Lord Werfey den Prozentjah der Erretteten mit: 41,7 Prozent von der gesamten Bemannung, 37,5 Prozent von der Gesamtzahl der Reisenden (38,6 Prozent Frauen und 38,8 Prozent Männer) und 27,1 Prozent der gesamten Zahl Kinder. Lord Werfey meinte, diese Zahlen schienen die Angaben Thomas' zu bestätigen. Sir G. Carion nahm zuletzt die 21 Fragen vor, die dem Verhörschef vorgelegt werden sollen. Sie drehen sich darum, ob Truppen an Bord waren oder nicht, ob das Schiff den richtigen Kurs befolgte, über die Schnelligkeit, die Wachsamkeit des Ausgucks, ob das Lauchboot eine Warnung gegeben habe, ob die „Lusitania“ zu entkommen versucht habe, ob sie bewaffnet war, ob gehörige Anordnungen für die Rettung getroffen waren, ob der Kapitän oder die Reeder einen Tadel verdienen.

Der Krieg gegen Italien.

Erfolgreicher Streifzug

der österreichisch-ungarischen Flotte.

Ein italienischer Panzer versenkt. — Beschädigung von Semaphorstationen und Eisenbahnbrücken.

W. T.-B. Wien, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet:

Am 17. und 18. Juni haben mehrere unserer Kreuzer und Torpedoeinheiten einen Streifzug an der italienischen Küste von der Reichsgrenze bis Sans unternommen. Hierbei wurden die Semaphorstationen an der Tagliamento-Mündung und bei Pesaro sowie die Eisenbahnbrücken bei Rimini über den Metauro- und Arcaflus durch Geschützfeuer beschädigt, ein italienischer Panzer versenkt, dessen Bemannung geborgen. Sämtliche Einheiten sind wohlbehalten eingerückt.

Flottenkommando.

Der Verlauf der Beschießung von Rimini.

W. T.-B. Bologna, 20. Juni. (Nichtamtlich.) „Resto del Carlino“ berichtet über eine Beschießung von Rimini, daß der Beobachtungsposten des dortigen Hafens am Freitagfrüh um 3,20 Uhr in 6 Kilometer Entfernung ein Geschwader bemerkte, das aus einem Panzerkreuzer mit drei Schornsteinen und sieben Torpedobootzerstörern bestand. Die Schiffe erwiderten seine Signale nicht und es war somit gewiß, daß es sich um feindliche Schiffe handelte. Die Sturmglöcke wurde geläutet und die Bevölkerung flüchtete. Um 4,45 Uhr eröffneten die feindlichen Schiffe das Feuer. Der erste Schuß galt der Eisenbahnbrücke über den Metauro. Um 5,15 Uhr endete die Beschießung. Die Bevölkerung lehrte wieder zurück. Um 5,35 Uhr begann die Beschießung heftiger als zuvor. Sie dauerte 20 Minuten. Aber weder Brücken noch Bahnhöfe, Kasernen oder andere Kunstbauten wurden getroffen. Die Kirche St. Antonio wurde von einem großkalibrigen Geschütz durchschlagen. In der Via di Rolle wurden drei Personen leicht verletzt.

Die Italiener bestehen weiter auf der Kriegserklärung an Deutschland.

Br. Lugano, 20. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die italienische Zensur gestattet es den beiden Hauptorganen

der Kriegspartei, dem „Popolo d'Italia“ und der „Idea Nazionale“, wenn auch mit Streichungen, in einem Artikel die Kriegserklärung Italiens an Deutschland zu verlängern. Die „Idea Nazionale“ befürchtet, daß Deutschland wohl den Krieg mit Italien vermeiden wolle, um seine wirtschaftliche Stelle in Italien nach dem Friedensschlusse nicht einzubüßen; das müsse man absofort verhindern.

Die italienischen Truppen in Libyen in gefährlicher Lage.

W. T.-B. Basel, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Eine Meldung der „Nationalzeitung“ aus Rom besagt, daß die Lage der italienischen Truppen in Libyen sehr beunruhige. Der „Corriere della Sera“ berichtet zwar über günstige Operationen des Generals Fostoni, gibt jedoch zu, daß, um das angebaute und aufwändige Gebiet Tripolitaniens während des Krieges vollständig zu sichern, die Entsendung erheblicher Verstärkungen in Höhe von mindestens 6 Bataillonen nötig sei. Das Blatt erhebt die Frage, ob diese Verstärkungen dem europäischen Kriegsschauplatz entzogen werden könnten, oder ob es vielleicht besser sei, die Besetzung Libyens allein auf die Küstenplätze zu beschränken. Der „Corriere della Sera“ ist für das letztere, da sonst Tripolis zum zweitenmal erobert werden müsse. Die Lage erfordere unbedingt Verstärkungen.

Der Krieg im Orient.

Abermals ein feindliches Torpedoboot vor den Dardanellen schwer beschädigt.

W. T.-B. Konstantinopel, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: An der kaukasischen Front wiesen unsere Truppen Angriffe, die der Feind als Rückzugsdeckung eingeleitet hatte, durch Gegenangriffe ab. Wir machten Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. In Gegend Oltu machten unsere Truppen trotz erbitterten Widerstandes des Feindes Fortschritte. Bei diesen Gefechten verlor der Feind 200 Tote, darunter einige Offiziere, und ließ Gefangene, eine Menge Gewehre, Zelte und Ausrüstungsgegenstände in unseren Händen.

An den Dardanellen nahm unsere Artillerie am 17. Juni bei Ari Burnu die feindlichen Funken- und heliographischen Anlagen unter Feuer. Der größte Teil der dort arbeitenden feindlichen Soldaten wurde getötet. Ein feindliches Torpedoboot wurde durch ein Artilleriegeschöß schwer beschädigt. Am 18. Juni beschloß unsere Artillerie erfolgreich den linken Flügel des Feindes und verursachte ihm große Verluste. Um sich gegen das wirksame Feuer unserer Küstenbatterien zu schützen, hatte der Feind seine Stellung gewechselt, aber auch die neuen Stellungen wurden von den Batterien beschossen. Die feindliche Artillerie, die das Feuer auf unsere Infanterie eröffnete, wurde zum Schweigen gebracht.

An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Leere Drohung

Beabsichtigte Versenkung alter Schiffe im Dardanellen-Gingang.

W. T.-B. Lyon, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Nouveliste“ will wissen, daß die französisch-englische Kriegsleitung beschlossen habe, mehrere alte Schiffe in dem schmalen Teil der Dardanellen zu versenken, falls deutsche oder türkische Unterseeboote ihre Angriffe auf die französische und englische Flotte erneuerten, um dadurch die Dardanellen für die Durchfahrt zu sperren. — „Giornale d'Italia“ erfährt aus Kairo, daß General d'Amade bei einer Landungsoperation an den Dardanellen verwundet wurde. d'Amade befand sich an Bord des Dampfers „Savoie“, welcher die Landung unterstützen sollte. Eine Granate fiel auf den „Savoie“ und platzte in der Nähe des Generals, dem zwei Finger der rechten Hand abgerissen wurden; außerdem wurde er am Rücken verwundet.

Des Vierverbandes Liebeswerben um die Balkanstaaten.

Br. Zürich, 20. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Die Berichte der italienischen Regierung über den Gang der diplomatischen Verhandlungen des Vierverbandes mit den Balkanstaaten sind spärlich geworden. Aus den wenigen Nachrichten geht klar hervor, daß eine gemeinsame Intervention Griechenlands, Bulgariens und Rumaniens kaum erwartet wird. Vor der Hand steht Bulgarien im Vordergrund des Interesses, da es auf das Angebot des Vierverbandes mit einem Gegenangebot geantwortet hat. Dieses Vorgehen hat in Athen eine fühlbare Mißstimmung erzeugt. Man vermutet, daß Bulgarien einen Teil seiner Rechnung mit den neuen griechischen und serbischen Gebieten bezahlt haben will. Sogar Blätter der Partei Venizelos bewahren angesichts dessen ein tiefes Schweigen. Der „Tribuna“ zufolge ist in dem bulgarischen Gegenangebot genügend Jüdstoff vorhanden, um einen neuen Balkankrieg zu entzünden. Sofern auch die Mächte dem Vierverband ernstlich näher treten wollen, so ist dies doch vorläufig zu bezweifeln. Rumänien ist zwar geneigt, über eine Grenzberatung zu verhandeln, aber sowohl Griechenland wie Serbien dürften sich zu sehr ablehnend verhalten.

Wieder eine Lüge!

Der dementierte Ausbruch des Prinzen Georg von Griechenland.

W. T.-B. Athen, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Agence d'Athene“ ist ernstlich, einen im „Corriere della Sera“ veröffentlichten Bericht, welcher angebliche Erklärungen des Prinzen Georg über die Haltung Griechenlands und seine eigene Vorliebe für die Sache des Dreierverbandes enthielt, auf das Entschiedenste zu dementieren. Der Prinz hat mit keinem Journalisten gesprochen und auch keine Erklärung politischer oder sonstiger Art abgegeben.

Das Fürstenpaar Bülow in Hamburg.

W. T.-B. Hamburg, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Das Fürstenpaar Bülow ist gestern abend auf der Reise von Berlin hier eingetroffen. Von Hunderten von Menschen begrüßt, begab es sich in das „Hotel Atlantic“, wo es längere Zeit Wohnung nimmt.